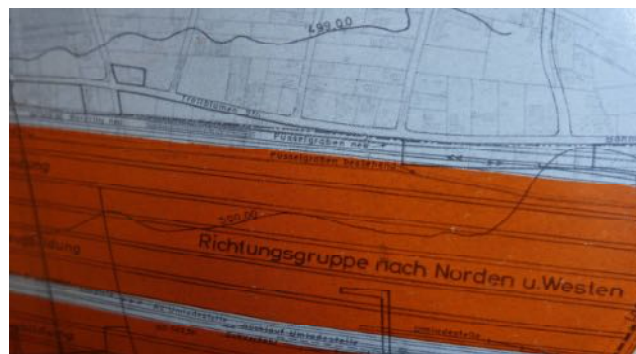


## 16. Februar 1972-

### ein bedeutsamer Tag für die Fasanerie

vor 50 Jahren am 16. Februar 1972 wurde die größte Bürgeraktion in der Geschichte der Stadt München gegründet, der Koordinationskreis gegen den Rangierbahnhof München Nord.

23 Organisationen schlossen sich zusammen, um gegen das gigantische Vorhaben der Bundesbahn zu kämpfen. Neben den politischen Parteien CSU, SPD und FDP, den Bezirksausschüssen und Kirchengemeinden, waren alle Vereine zwischen dem Olympischen Dorf und Allach im Koordinationskreis vertreten. Zum Leiter und Sprecher wurde der Vorsitzende der Nachbarnhilfe Lerchenauer See Georg Aschauer gewählt. Das „Rangiermonster“ sollte in der Breite in zwei Richtungsgruppen 120 Gleise umfassen, in der Fasanerie sollten die Gleise bis an die Trollblumenstrasse heranreichen, und das Ganze ohne Lärmschutz.



Neben der Großrangieranlage mit einer Länge von 6 Kilometern zwischen Allach und dem Olympischen Dorf waren eine Container-Umschlagsanlage und ein großes Güterumschlagszentrum an der Lassallestraße geplant.

Die Bürger im Münchner Norden kämpften gemeinsam mit der Stadt München gegen die gigantische Industrieanlage zwischen dem Olympischen Dorf und Allach an. In der Dokumentation „Schienen, Lärm und graue Zukunft“ wurden die negativen Auswirkungen des Projekts aufgelistet. Die Bahn stellte ihrerseits in einer aufwendigen Farbbroschüre die Wichtigkeit des Rangierprojekts dar.

Zur Mobilisierung der Bevölkerung erstellte der Koordinationskreis eine Wanderausstellung, Plakate und Autoaufkleber



Höhepunkt der Aktionen war eine Protestveranstaltung im Pschorrkeller mit einer einmaligen prominenten Besetzung: 3 Oberbürgermeister waren auf dem Podium vertreten: die ehemaligen Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel und Georg Kronawitter sowie der amtierende Oberbürgermeister Erich Kiesel.



Auch eine Protestveranstaltung auf dem Maienplatz und die Aktivierung der betroffenen Bürger, Einspruch gegen das Projekt zu erheben, waren Aktionen des Koordinationskreises. Zahlreiche Bewohner, die am stärksten betroffen waren, schlossen sich für Ihre Klagen im eingetragenen Verein „Schutzgemeinschaft gegen den Rangierbahnhof München- Nord“ zusammen. Vorsitzender des Vereins war Alois Hofmann aus der Fasanerie.

Die angekündigte Planfeststellung der Großrangieranlage München Nord durch Bundesverkehrsminister Kurt Gscheidle blieb aus. Die Pläne wurden der Bundesbahn zurückgegeben.

Ein völlig überarbeitetes Projekt entstand. Anstelle zweier Rangieranlagen mit insgesamt 120 Gleisen in der Breite präsentierte die Bahn unter der Leitung des neuen Münchner Bundesbahnpräsidenten Dr. Alfons Thoma ein Projekt, das aus einer einseitigen Rangieranlage mit maximal 60 Gleisen, mehreren Übergängen für Fußgänger und Radfahrer in Form von Brücken, aber ohne Containeranlage und dem Güterumschlagzentrum an der Lassallestraße bestand. Zudem wurden umfangreiche Lärmschutzmaßnahmen in Form von Wällen geplant.

Heute präsentiert sich der Rangierbahnhof als überschaubar. Die angekündigten 6000 Rangierbewegungen pro Tag werden aufgrund des Rückgangs des rangierbedürftigen Wagenladungsverkehrs bei weitem nicht erreicht. Das wusste die Bahn bereits während der Bauzeit.

Die Richtungsgruppe mit geplanten 56 umfasst heute 40 Gleise, die Ausfahrgruppe besteht lediglich aus 13 Gleisen, planfestgestellt wurden 20 Gleise. Die im genehmigten Plan ausgewiesene Nachordnungsgruppe mit 10 Gleisen ist ganz entfallen. Rückblickend lässt sich sagen, dass von dem ursprünglich geplanten Projekt, weniger als 30 Prozent realisiert worden sind.

Die jetzige Anlage mit Lärmschutzwällen und Bepflanzung ist die größte naturbelassene Fläche in München und ideal für Freizeitaktivitäten.